

REFLEKTIERT – DIE WOCHE IM SPIEGEL



von Benjamin Gössl

@ redaktion@oberhessische-zeitung.de

Zeichen der Zeit

Die Landstriche entvölkern, die Aufgaben für die Kommune bleiben aber die Gleichen. Mehr Aufwand für weniger Menschen, weniger Einnahmen, bei gleichen oder gar steigenden Kosten. Der ländliche Raum muss neue Konzepte und Strategien entwickeln, um seine Attraktivität für die Bewohner zu bewahren und vor allem die Finanzen im Rahmen zu halten. Ein Blick ins Schwalmatal verdeutlicht dies: Mit Feldatal und Romrod wird erörtert, ob künftig die Gemeindekasse gemeinsam geführt werden kann, Einsparungen möglich sind. Auch andere Kommunen werden aktiv, um kommenden Handlungszwängen vorzugreifen. In Homberg, Gemünden, Kirtorf und Mücke haben die Bürgermeister einen ersten Schritt in diese Richtung getan. Die Zeichen der Zeit sind erkannt. In einem guten Dreiviertel Jahr soll ein erstes

Konzept für die interkommunale Zusammenarbeit stehen. Denn: Der Spargürtel muss überall enger gezogen werden, in der Fläche werden die Kommunen in Zukunft all ihre Aufgaben nur schwer erfüllen können. Durch den Zusammenschluss erreichen die vier Gemeinden allerdings eine interessante Größe, weg von den kleinen Einheiten, zu einer größeren, die mit mehr „Gewicht“ ihre Stimme erheben und einbringen kann. Rund 23 000 Einwohner umfasst das Gebiet im westlichen Vogelsberg. Spannend wird es sein, das Projekt der Zusammenarbeit zu beobachten, das die Rathauschefs in der gemeinsamen Erklärung als „Weg in die Zukunft“ bezeichnen. Das heißt auch, dass der Einzelne, oder besser die einzelne Kommune, Kompetenzen abgeben muss, um sie auf höherer Ebene zu bündeln.

Kein Reset

BESCHLUSS Feuerwache wird gebaut

ALSFELD (hek). Bevor der für sie entscheidende Tagesordnungspunkt in der Stadtverordnetenversammlung aufgerufen wurde, hatten die Alsfelder Feuerwehrleute die Stadthalle schon verlassen. Sie waren beim Unwettereinsatz gefragt, sodass sie die Diskussion um den endgültigen Beschluss zum Bau der Feuerwache nicht mehr mitbekommen konnten, der am Ende bei 21 Ja-Stimmen, sieben Enthaltungen und einer Gegenstimme doch deutlich ausfiel.

10,25 Millionen Euro kostet nach dem aktuellen Planungsstand der Neubau der Feuerwache neben dem Erlensstadion. Auch wenn Bürgermeister Stephan Paule hofft, dass durch die Ausschreibung im Herbst „günstiger Angebote erzielt werden und wir unter die Zehn-Millionen-Euro-Grenze kommen können“. Trotz dieser hohen Bausumme und der jährlichen Belastung von rund 500 000 Euro für „die kommenden 60 Jahre durch Tilgung, Zinsen und Abschreibungen“, sahen die Stadtverordneten keine Alternative zum Neubau.

Auch den „Resetknopf“, wie Paule den Stopp des Baus und die komplette Überarbeitung des Bedarfs- und Entwicklungsplanes der Feuerwehr bezeichnete, wollte niemand drücken. „Auch das gibt uns keine Garantie,

dass es am Ende billiger wird“, verdeutlichte Paule.

Dennoch übten die Stadtverordneten in der Diskussion noch einmal Kritik und Selbstkritik. „Wir haben zu spät erkannt, auf welcher Basis die Förder-summe berechnet wird. Da hätten wir anders nachfragen müssen“, meinte Michael Riese (ALA) selbstkritisch. Allerdings blieb bei seiner Fraktion „ein komisches Gefühl, weil uns etwas als zwingend notwendig erklärt wurde, und das dann doch eingespart werden konnte“.

Marko Berg (UWA), der als Einziger gegen den Neubau stimmte, sah sich im Verlauf der Diskussion schlecht informiert. „Ich kann es mit meinem Gewissen nicht vereinbaren für die Stadt solche Kosten zu produzieren“, begründete er seine Ablehnung.

Für Berthold Rinner (CDU) hätte man sich die Diskussion sparen können, denn der Neubau ist „eine sinnvolle Investition in die Sicherheit unserer Bürger und unvermeidbar“.

Und auch Swen Bastian (SPD), dessen Fraktion sich teilweise enthielt, betonte die Notwendigkeit des Neubaus. „Wir hoffen, dass die Entscheidung die richtige für die Stadt Alsfeld ist“, meinte er mit Blick auf die hohe jährliche Belastung für den städtischen Haushalt.



Preisverleihung bei „Unternehmer des Jahres 2014“ (v.l.): Stefanie Richter, Ulrike und Harald Schreiner (PBS), Landrat Manfred Görig, Jürgen Stehr und BVMW-Landesgeschäftsführer Rüdiger Muth. Foto: Krämer

Unternehmerpreis für Stehr und Schreiner

PREISVERLEIHUNG Mittelständische Wirtschaft zeichnet Firmen aus Schwalmatal und Grebenau aus

EUDORF (gk). Die wirtschaftliche Entwicklung ist gut. Der Vogelsbergkreis hat erheblich aufgeholt. Die Beschäftigung ist stabil; die Arbeitslosen-zahl von 4,2 Prozent hat mit den niedrigsten Stand in Hessen, die Zahl der Ein- und Auspendler halte sich die Waage. „Wir sollten gemeinsam an diesem Gesicht und der Zukunft für den Vogelsberg und den ländlichen Raum weiterarbeiten“. Dies sagte Landrat Manfred Görig, um danach Jürgen Stehr (Schwalmatal) und Harald Schreiner (Grebenau) als Unternehmer mit Vorbild-Charakter und Visionen zu würdigen.

Stehr erhielt den Unternehmerpreis 2014 für den Vogelsbergkreis des Bundesverbandes mittelständische Wirtschaft (BVMW). Harald Schreiner, Geschäftsführer des PBS wurde zusätzlich mit dem Mittelstand-Preis für vorbildliches regionales Engagement und die besonderen Leistungen im Bereich Ökonomie und Ökologie ausgezeichnet.

Görig bezeichnete beide Unternehmer als Persönlichkeiten, die nicht nur in der Region, sondern darüber hinaus durch ihre Produkte bekannt sind. PBS Grebenau und Spezialmaschinenbau Stehr geben dem Vogelsbergkreis ein positives, innovatives Gesicht; seien Tüftler, Erfinder, haben weltweite Absatzmärkte und bleiben in der Region, schaffen und erhalten hier Arbeitsplätze. Diese Art der Unternehmensstrategie sei die Zukunft für die ländliche Region, die das Image fördert.

Zuvor hatte Rüdiger Muth, Landesgeschäftsführer der BVMW Hessen, auf die steigende Zahl von Netzwer-

ken der Unternehmen hingewiesen, um eine gemeinsame regionale Strategie zu entwickeln. „Vor allem im Vogelsbergkreis brauchen wir dringend eine gemeinsame Vision mit Wirtschaftsförderung, Unternehmervereinigungen, Verwaltung, Kulturschaffenden und der Politik mit einem Konzept, das einfach zu verstehen ist, und mit dem sich alle Bürger identifizieren“, sagte Muth.

Keine Zeit zu verlieren

Man habe keine Zeit zu verlieren, stehe im Wettbewerb mit anderen Regionen, so Muth weiter. „Wir können es uns im Vogelsbergkreis nicht mehr erlauben, Dinge nebeneinander zu entwickeln; dazu fehlen die Ressourcen und die Finanzen. Was wir haben, ist Kreativität“ und da setze die Verleihung des Mittelstandspreises an. Der Preis werde an herausragende Persönlichkeiten des Mittelstandes verliehen, die diese Überlegung umsetzen.

Danach wurden die Unternehmen Schreiner Grebenau und Stehr in Film-

beiträgen vorgestellt. Jürgen Stehr baut Maschinen für den Sektor Straßen- und Tiefbau. Über 60 Patente hat Stehr mit seinem Spezialmaschinenbau angemeldet. „Von heute auf morgen müssen Probleme gelöst werden, ob in Australien oder auf dem Flughafen in Las Vegas. Dann müssen wir hin – und das Problem lösen“, erläuterte Stehr.

Bei PBS stieg die Zahl der Beschäftigten von 15 auf fast 200 in wenigen Jahren. „Ökologie und Ökonomie im Einklang“ heißt die Devise des Unternehmens, das auf Nachhaltigkeit setzt. Deshalb werde, so Muth, die PBS für den Kyocera-Umweltpreis 2015 vorgeschlagen.

„Jürgen Stehr ist ein Unternehmer mit Mut, Ideen, Durchsetzungskraft und sozialer Verantwortung“, sagte der Schwalmataler Bürgermeister Timo Georg. Zudem lebe Stehr seine soziale Verantwortung, unterstütze Projekte der Gemeinde, von Vereinen und Gruppen.

Die Preisverleihung wurde musikalisch umrahmt durch Melena und Simon aus Fulda, Schüler an der Landesmusikschule Hessen, Sitz Schlitz.

HINTERGRUND BVMW

► Der BVMW wird auch die „Stimme des Mittelstandes“ genannt. Der Bundesverband mittelständische Wirtschaft (BVMW) ist die größte freiwillig organisierte unternehmerische Kraft des deutschen Mittelstandes. Er vertritt nach eigenen Angaben einschließlich seiner Partnerverbände über 270 000 Unternehmen mit rund neun Millionen Beschäftigten. Der Sitz ist Berlin. In

Hessen hat der BVMW 20 Geschäftsstellen und führt jährlich etwa 200 Veranstaltungen durch. Seit 2007 ist Rüdiger Muth (Schlitz) Landesgeschäftsführer. Im Vogelsbergkreis gibt es rund 2700 kleine und mittelständische Unternehmen; in Alsfeld etwa 400. Ansprechpartnerin für den Vogelsbergkreis ist Stefanie Richter (Lauterbach). (gk)

– Anzeige –

-Anzeige-



DAS HÖRMOBIL KOMMT!

Dienstag, 15. Juli 2014 von 10 Uhr bis 18 Uhr
auf dem Marktplatz in Alsfeld



Das Gehör ist der Schlüssel zu Kommunikation und Hörgenuss. Die Hörtour 2014 ist eine Aktion der FÖRDERGEMEINSCHAFT GUTES HÖREN in Zusammenarbeit mit:

GERTLER Hörakustik Obergasse 26-28 36304 Alsfeld
Tel. 06631/918060 www.gertler-online.de

www.fgh-info.de



FÜR DEN HÖRCHECK IST ES NIE ZU FRÜH:

Das Hörmobil der Fördergemeinschaft Gutes Hören kommt wieder nach Alsfeld

Alsfeld, Juli 2014

Über 15% der über 18-Jährigen in Deutschland hören nicht mehr einwandfrei und das in allen Altersgruppen. Unverzichtbar für die umfassende Gesundheitsvorsorge ist daher die frühzeitige und regelmäßige Überprüfung des Gehörs. Im Rahmen der bundesweiten Hör tour, die als größte zusammenhängende Hör testaktion Europas gilt, kommt das Hörmobil der Fördergemeinschaft Gutes Hören (FGH) nach Alsfeld.

Das Hörmobil bietet den Besucherinnen und Besuchern am 15.07.2014 auf dem Marktplatz neben kostenlosen Hör checks auch qualifizierte Beratungen und Informationen über den Hörsinn, Vorsorgemaßnahmen und das Hören mit modernen Mini-Hörsystemen. Die fachkundige Begleitung führen die Hör experten von Gertler Hörakustik zusammen mit dem FGH-Team durch.

„Die häufigsten Ursachen für Hörminderungen liegen in den heutigen Lebensgewohnheiten“, sagt Christian Hastedt, Geschäftsstellenleiter der Fördergemeinschaft Gutes Hören und Koordinator der Hör tour 2014. Und weiter: „Ob am Arbeitsplatz oder in der Freizeit, unser Gehör ist einer ständigen Beschallung ausgesetzt, die zu Verschleißerscheinungen führt. Ist das Hörvermögen eingeschränkt, kann es vermehrt zu Stress-Symptomen und erhöhter Anfälligkeit für Infektions- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen kommen. Unsere kostenlosen Hör checks sind daher aktive Gesundheitsvorsorge.“

Viele Menschen machen einen Hörcheck erst dann, wenn sie von anderen auf ihr schlechtes Ver stehen hingewiesen werden, oder wenn sie selbst Einschränkungen im Alltag feststellen. Das ist nach Expertenmeinung viel zu spät, denn die Gewöhnung an das schlechtere Hören darf gar nicht erst eintreten. Frühzeitig erkannte Hörminderungen können durch die moderne Hörakustik effektiv ausgeglichen werden und die gewohnte Lebensqualität bleibt erhalten.

Das Hörmobil steht am Dienstag, den 15. 07. 2014 von 10 Uhr bis 18 Uhr auf dem Marktplatz in Alsfeld.

Ansprechpartner vor Ort:
GERTLER Hörakustik
Obergasse 26 -28 • 36304 Alsfeld
www.gertler-online.de • info@gertler-online.de

Veranstalter:
Fördergemeinschaft Gutes Hören GmbH
Königsstraße 52 • 30175 Hannover
Telefon 05 11 / 7 63 33 66 22